

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

81 (15.7.1879)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 81.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 15. Juli.

Eindrucksgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Seite oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag geht zu Ende und zwar, nachdem sich viel elektrischer Stoff gesammelt hatte, unter Blich und Donner. Die Sitzung am 9. Juli war eine der entscheidendsten und interessantesten für Jahre hinaus. Wir fangen vom Ende an. Es lagen das Tarifgesetz und der bekannte Franckenstein'sche Antrag vor und wurden in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 122 Stimmen angenommen. Dieser Antrag (§. 7) setzt fest, daß alle Einnahmen aus den Zöllen und aus der Tabaksteuer, soweit sie die Summe von 130,000,000 Mark übersteigen, an die einzelnen Staaten vertheilt werden, von denen das Reich wieder die Matrifularbeiträge nach wie vor empfängt in der Höhe, wie sie vom Bundesrathe und Reichstage im Budget festgestellt worden sind. Diese Bestimmungen sollen mit dem 1. April 1880 in Kraft treten. — Die Sitzung wurde vor Allem wichtig und interessant durch die Reden und Herzenserleichterungen des Reichskanzlers Bismarck und der Abgeordneten Windthorst, Bennigsen und Lasler.

Windthorst, der Führer der Ultramontanen oder des Centrums, war Berichterstatter und faßte sich als Sieger ziemlich kurz. Er erklärte, die Reichsverfassung werde durch den Franckenstein'schen Antrag nicht verändert und verlegt, die Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten würden zugleich gestärkt, sie, die Männer des Centrums, seien nicht zu Bismarck gekommen, sondern Bismarck zu ihnen, „wir haben Bismarck keine Zugeständnisse gemacht und von ihm keine Bessersprechungen erhalten. — Unsere (Centrum) religiösen und kirchlichen Interessen sind viel zu erhaben über allem Irdischen, als daß wir sie mit wirtschaftlichen Dingen vermengten. (O, du Fuchs!) Man hat gesagt, daß wir zuletzt die Angeführten sein würden: Meine Herren, wer mich anführen will, der muß früh aufstehen. (Große Heiterkeit.) (Bismarck ist bekanntlich ein Spätaufsteher.) Die Zukunft wird es zeigen, daß wir nicht die Angeführten sind.“ v. Bennigsen

entwickelt in ausführlicher Rede die Anschauungen der liberalen Partei und zeigt, daß sie den Franckenstein'schen Antrag nicht annehmen könne, weil er mit dem Interesse des Reiches und dem Rechte des Reichstages nicht vereinbarlich sei; auch werde sie gegen den ganzen Tarif stimmen. Bismarck: Der ganze Streit über die Anträge Franckenstein und Bennigsen kommt mir vor, wie ein Streit, ob man sagen soll, der schwarze Rock von Tuch oder der Rock von schwarzem Tuch. Es handelt sich nur um einen einfachen hausbackenen Vorschlag, wie wir unsere Finanzen auf einen besseren Fuß bringen können und dabei sind mir die liberalen Parteien nicht entgegen gekommen. Wenn der Abg. Richter von der Fortschrittspartei gesagt hat, alle Unruhe im Reich komme von mir her und Deutschland werde nicht eher zur Ruhe kommen als bis ich nicht mehr Reichskanzler wäre, so muß ich antworten, alle Unruhen und alle Schwierigkeiten, welche hindern, daß wir zu gedeihlichen Zuständen kommen, rühren von der Fortschrittspartei her und von Denjenigen, die mit ihr sympathisiren. (Nationalliberale). Dabei weist Bismarck auf Jordanbeck und den Städte- tag in Berlin hin und fährt fort, mit solchen Bestrebungen und Männern könne das Reich nicht gehen, sie untergraben das Reich gerade so gut wie die Sozialdemokraten. (Große Unruhe und Rufe links: aha, Reichs- feinde.) Die liberalen Parteien haben mein und der Regierung Vertrauen und Erwartung wiederholt getäuscht und finden uns daher sehr vorsichtig und wenig vertrauensvoll; ich habe als Minister niemals einer Partei angehört oder angehören können; ich bin nach und nach von allen gehaßt und von Einigen geliebt worden, ich habe aber von Anfang meiner Laufbahn an nur einen Leitstern gehabt, zu prüfen, 1) durch welche Mittel und auf welchen Wegen ich Deutschland zur Einigung bringen könne, 2) wenn diese erreicht sei, wie ich diese Einigung befestigen, fördern und so gestalten könne,

daß sie aus dem freien Willen aller Mitwirkenden (auch der Regierungen) erhalten wird. Ich habe nach dem Siege von 1866 mir die Abneigung meiner konservativen Freunde dadurch zugezogen, daß ich die Indemnität des Reichstages nachsuchte, um die Fortsetzung des konstitutionellen Systems durchzuführen. Ich will mich nicht besser machen als ich bin, ich habe dies nicht aus Liebe zum konstitutionellen System gethan und hätte vielmehr unbedingt zur Diktatur oder zum Absolutismus in Preußen gegriffen, wenn das der Förderung des deutschen Einigungswerkes nützlicher gewesen wäre; aber ich bin nach sorgfältiger Prüfung zu der Ueberzeugung gelangt, daß wir nur auf der Grundlage des Verfassungsrechts vorwärts kommen. Was den Streit mit Rom (Culturkampf) betrifft, so halte ich es wohl für tapfer, den Kampf durchzukämpfen, aber ich halte den Kampf nicht für die Dauer für wünschenswerth, wenn sich Mittel finden, seine Schärfe zu mildern und in gemeinsamer Arbeit gemeinsame Ziele zu verfolgen. Auf diesem Wege ist mir der rechte Flügel der liberalen Parteien nicht gefolgt, wie ich gehofft hatte, und deshalb stehe ich diesen früheren Kampfgenossen gegenüber kühl bis an's Herz hinan. Ich werde mein Ideal verfolgen zum Wohle des Vaterlandes und mich durch die trübsten Aussichten nicht irre machen lassen. Ich habe bei der ganzen wirtschaftlichen Reform keinen politischen Hintergedanken, das kann ich ihnen versichern, werde aber auch niemals von dem Wege weichen, den ich für den einzig richtigen erkannt habe, mag ich nun Haß oder Liebe ernten.

Lasler erklärt, daß die Einzelstaaten seither nur beauftragt gewesen seien, die Zölle und Steuern im Namen des Reiches einzunehmen, daß sie aber künftig zu Besitzern der Zollerträge gemacht würden und das sei doch ein wichtigerer Unterschied als die Frage vom schwarzen Tuchrock oder vom Rock von schwarzem Tuch. Der Reichskanzler hat die nationalliberale

Feuilleton.

Meine erste Liebe.

Erinnerungen eines Kriegsfreiwilligen des 14. Armeekorps.
Von Wilhelm Otto.

(Fortsetzung)

Ich marschirte ab, die Gefangenen in Reihen zwischen uns. Unter ihnen befand sich auch ein junger, unbärtiger Korporal, der merkwürdig gegen seine Kameraden, die ihre Lage sehr leicht zu nehmen schienen, abstand. Um den Kopf trug er ein blutiges Tuch, eine Kugel hatte ihn hart gestreift. Aber es war nicht körperlicher Schmerz, den man in seinem blassen Gesichte las, es war die Trauer um die schlimme Lage seines Vaterlandes, der Kummer wegen seiner jetzigen Lage. Ich hatte Mitleid mit ihm, fühlte mich sympathisch zu ihm hingezogen, redete ihn an, er antwortete aber nur sehr einsilbig. An einem Hause ließ ich halten, ihm den schlechten Verband abnehmen und einen frischen, mit kaltem Wasser getränkten, anlegen. Aber trotzdem stellten sich die Folgen des erlittenen Blutverlustes nach und nach ein, sein Schritt wurde immer wankender. Sein Nebenmann mußte ihm den Arm zur Unterstützung leihen. Auf der andern Seite ging ich, zur augenblicklichen Hilfe bereit. So näherten wir uns langsam der Stadt; ich ließ halten und verbot den Gefangenen, weder mit der Bevölkerung zu sprechen, noch an sie gerichtete Fragen zu beantworten, widrigenfalls

meine Leute angewiesen wären, sofort von den Waffen Gebrauch zu machen.

Besoul war fast ganz von Truppen entblößt, nur zwei Kompagnien Reserve-Jäger hielten es besetzt. In den Straßen wogten die Bewohner lebhaft auf und ab. Gerüchte von dem Anmarsch Bourbaki's, von einer totalen Niederlage der Deutschen, hatten sich mit Bliheschnelle verbreitet. Bei dieser Stimmung des Volkes rückten die Gefangenen unter so schwacher Bedeckung in die Stadt ein, deren Haltung beim Anblick ihrer Landsleute immer drohender wurde.

Mein verwundeter Gefangener zeigte eine fieberhafte Unruhe, seine Kräfte verließen ihn immer mehr. Ein zweiter seiner Kameraden mußte ihn auf der andern Seite unterstützen. Ich fürchtete von dem aufgeregten Volke das Schlimmste, wenn es auch an den Gefangenen und an unserer Haltung sehen konnte, daß wir nicht geschlagen waren, sondern im Gegentheil wieder gesiegt hatten. Aber was konnten wir machen, wenn sich die Haufen von Blousenmänner plötzlich auf uns stürzten und ihre Landsleute besreiten? Zu einem entscheidenden Widerstand waren wir zu schwach. Ich rief meinen Landsleuten zu, die Gefangenen fest aneinander zu halten und schlimmsten Falles sofort die Waffen zu gebrauchen. Eine Masse Volkes begleitete uns mit Schreien und Pfeifen, aber die Gefangenen gaben trotz aller Zurufe keine Antwort, unsere schußfertigen Gewehre schienen ihnen nicht zu gefallen.

Wir näherten uns so dem wohlbekannten Hause, der Lärm auf der Straße hatte die Bewohner an das Fenster gezogen, meine suchenden Augen fanden Melanie, sie sah gesünder und heiterer aus. Ein Schimmer von Freude überzog wie Sonnenschein ihr blaßes Gesichtchen, sie hatte mich erkannt. Da mit einem Male wechselte sie die Farbe, wurde tödtlich blaß, ihre Augen schienen sich vor Angst zu vergrößern, ich hörte den lauten Schrei „o mon Dieu, mon frere.“ Sie ist vom Fenster verschwunden. Ein Blick auf den verwundeten Gefangenen, dem ein paar große Thränen über das gramgefüllte, aber trotzdem starre Gesicht liefen, sagten mir Alles. Eine finstere Ahnung ergriff mich, aber es sollte schlimmer, entsetzlicher kommen als ich dachte. Die Hausthür wurde aufgerissen, wie wahnsinnig wollte sich das arme Mädchen auf ihren Bruder stürzen. Meine unglückliche Hand mußte die, welche ich über alles liebte, gewaltsam zurückhalten. Mit einem Mark und Bein durchschütternden Schrei brach sie bewußtlos zusammen. Gott im Himmel, womit hatte ich diese Strafe verdient! Ich mußte so handeln, aber hoffentlich wird mir die Erfüllung einer Pflicht nie wieder so schwer werden wie damals, wird nie mehr von so traurigen Folgen begleitet sein. Der Cousin, der ihr beinahe auf dem Fuße folgte, wollte sich auf mich werfen, ein Kolbenstoß einer meiner Leute schleuderte ihn zurück. Er schien sich um Hilfe an das Volk wenden zu wollen, mein Finger ruhte am Abzug des gespannten Gewehrs, ein auf-

Presse verurtheilt, hat er denn keine Kenntniß von der Presse, die sich mit seinem Namen deckt und in welcher gegen Männer, die durchaus nicht zu seinen grundsätzlichen Gegnern gehören, ein Ton angeschlagen wird, den ein anständiger Mann schon aus Achtung vor sich selbst vermeidet? In der Geschichte wird einmal Bismarck so groß und gewaltig dastehen, daß alles kleinlich Menschliche der Gegenwart verschwindet; anders in der Gegenwart; wenn der Reichskanzler erzählt, daß die Parteien der Reihe nach ihm gefolgt sind und ihn wieder verlassen haben, so zeigt er damit, daß Jeder, der im Geringsten widerspricht, von ihm abgeworfen wird. Man soll ihm nur unbedingt folgen, aber eine unbedingte Ergebenheit kann keine Partei erfüllen. Der Herr Reichskanzler sollte nicht immer mit seiner geschichtlichen Persönlichkeit und mit seiner Autorität im Volke Jeden niederdrücken, der es wagt, eine eigene Meinung zu haben, sei es in der Regierung oder in der Volksvertretung.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 14. Juli. Mit allen gegen drei Stimmen hat der Bürgerausschuß heute die Erweiterung des Pädagogiums in ein Progymnasium genehmigt.

Konstanz, 11. Juli. Der Mörder des Johann Brecht vom Gemeinmerkerhof in Allensbach, der Dienstknecht Josef Kohrer, ist, wie die „No. 3.“ erfährt, in seiner Heimath zu Reudingen durch die Gensdarmen festgenommen und am Donnerstag in das Amtsgefängniß nach Konstanz abgeliefert worden. Als Kohrer verhaftet wurde, machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich mit demselben Messer, welches er bei der ruchlosen That gegen seinen Dienstherrn gebrauchte, einen Stich in die linke Seite beibrachte. Die Wunde ist jedoch nicht gefährlich, so daß dem Transport kein Hinderniß daraus erwuchs.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm verläßt nächster Tage Bad Ems, geht zum Besuche seiner Tochter auf die Insel Mainau im Bodensee, von da nach Gastein und kehrt am 20. August nach Berlin zurück.

— Am Samstag wurde der Reichstag ohne Sang und Klang (der Kaiser ist abwesend) und nur im Sitzungssaale geschlossen und eine neue konservative Aera in Staat und Kirche wird folgen; auf diese deuten viele Zeichen hin. Eine Wendung tritt wahrscheinlich

stachelndes Wort und er wäre eine Leiche gewesen. Aber er schien zu seinem Glück so etwas zu ahnen, warf mir einen wuthentbrannten Blick zu, dann wandte er sich zu der Dahingefunkenen, die er mit Hilfe der entsetzten Mutter in's Haus brachte. Die verhängnißvollen Scenen hatten nur einige Momente gedauert, mir flimmerte es vor den Augen, wir erreichten unangefochten die Präsektur, wo wir die Gefangenen abliefern, die später in einer Kapelle eingeschlossen wurden, von wo aus sie den Marsch nach Deutschland antraten.

Es war dunkel geworden, ich mußte mit meiner ermüdeten Mannschaft in Besoul bleiben. Mit bangen Ahnungen slog ich nach dem Hause Melanien's, nachdem ich der Mannschaft zugerufen, sich in einem ganz in der Nähe befindlichen Gasthause einzuquartieren. Athemlos kam ich an, stürzte die Treppe herauf. Niemand kam. Ich eilte nach ihrem Zimmer, dessen Lage mir von jenem Morgen noch erinnerlich war. Im Begriff einzutreten, kam die Mutter mit blassem, verstörtem Gesicht heraus, sie zog mich bei Seite. Flüsternd theilte sie mir mit, ihr armes Kind liege in den heftigsten Phantasien, in denen sie fortwährend meinen Namen und den ihres Bruders rufe, nach einem Arzte sei bereits geschickt. Nichts hielt mich mehr zurück, ich trat leise in ihr Zimmer und an ihr Bett. Mit geschlossenen Augen und fieberndem Kopfe lag sie da; ein nie gefühlter Schmerz ergriff mich, sie schien meine Nähe zu ahnen und wurde ruhiger. Ihre rechte Hand hing matt an der

zunächst ein im Verhältniß der Regierung zu dem Kulturkampf. Windthorst, der Führer des Centrums, brüstete sich auf der Rednerbühne ungeschämt „als Freund in der Noth“. Man konnte es Bismarck fast vom Gesichte ablesen, wie er dachte: Welche Dreistigkeit, sich als Freund in der Noth aufzuspielen! wer ist in Noth? Ich? was fällt dem Menschen ein? Er sagte es aber nicht und er schwieg auch, als derselbe Windthorst höhnisch sagte: Ich und meine Partei sollen angeführt sein? nein, wir sind nicht angeführt, wer mich anführen will, muß früh aufstehen; es ist uns nichts versprochen worden und wir haben keine Zugeständnisse gemacht, „wir rechnen auf die Logik der Thatfachen“. Das waren fast Herausforderungen, aber Bismarck übersah und umging sie in seiner Rede, die an andern Enthüllungen so reich war. Eine Antwort und eine Hindeutung auf die Zukunft lag deutlich genug in seiner Absage an die liberalen Parteien und in folgenden Erklärungen über den Kulturkampf: „Ich halte es unter Umständen für tapfer, Konflikte durchzukämpfen, sie sind aber keine auf die Dauer zu erstrebende Institution, und wenn sich Mittel und Wege bieten, die Schärfe der Gegensätze zu mildern, so daß man an die Prinzipien der eigentlichen Streitfrage überhaupt noch nicht rührt, daß man sich gegenseitig kennen lernt, daß man durch gemeinsames Arbeiten an einem gemeinsamen und hohen Zwecke sich gegenseitig achten lernt, so liegt es nicht in meiner Berechtigung, diesen Weg zu verschmähen und von der Hand zu weisen.“ Diese Worte galten dem Kulturkampf, der liberalen Partei aber folgendes: „Wenn ich durch von mir nicht abhängige Erscheinungen enger an die liberale Partei gedrängt wurde, als es für den Minister und für den Reichskanzler auf die Dauer vielleicht haltbar ist, wenigstens gerade so weit, wie es möglich war, so habe ich dadurch die Beziehungen zu den übrigen Kreisen des Reiches und der Bevölkerung doch unmöglich für immer aufgeben können.“

Berlin, 12. Juli. Bei der Schlußabstimmung über das Zolltarif-Gesetz wurde dasselbe in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 117 Stimmen angenommen. Der Reichskanzler schließt darauf die Session mittelst Verlesung der kaiserlichen Ordre. Der Präsident schließt mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

— In Rudolstadt will man erst abwarten, wie die Amtsrichter ausfallen, ehe man die Amtstracht (Dalar u. s. w.) einführt.

einen Seite des Lagers herab, ich erfaßte sie und nannte mit dem liebevollsten Ton ihren Namen. Sie seufzte tief, schlug müde die Augen auf und sagte mit schwacher Stimme, „bist Du wirklich da, ich glaubte zu träumen.“ Ich bat sie, mich ruhig anzuhören, dann erzählte ich ihr Alles, beruhigte sie über ihren Bruder, den ich noch einmal auffuchen würde, als Soldat hätte ich nicht anders handeln dürfen, so entsetzlich es mir gewesen wäre, sie solle mir verzeihen. Sanft wie ein Engel antwortete sie, mir nichts vergeben zu haben, es wäre thöricht gewesen, so zu erschrecken, aber sie sei vor Angst wie geistesabwesend gewesen, ihre aufgeregten Nerven hätten den Schmerz, gerade durch mich von ihrem Bruder zurückgestoßen zu werden, nicht mehr ertragen können. Jetzt, wo ich wieder da sei, ihr Alles mitgetheilt, sei sie ja beruhigt, nun soll ich ihr noch einmal Alles von ihrem armen, verwundeten und gefangenen Bruder erzählen, aber ohne sie zu schonen, sie wolle die ganze Wahrheit wissen. Gott sei Dank, ich konnte ihr verhältnißmäßig nur Tröstliches berichten. Der Arzt kam, er machte eine bedenkliche Miene. Ich stand noch in voller Ausrüstung pulbergeschwärzt an ihrem Bette und betrachtete das liebe Gesichtchen. Ich will von meinem Schmerze schweigen. Jetzt noch, nachdem Jahre darüber hingegangen, überfällt er mich von Neuem mit seiner ganzen, unendlichen Gewalt.

Der Doktor hatte das Nöthige angeordnet. Ich rief einen meiner Leute, der mit verschiedenen

Der Landtag hat sogar den Wunsch ausgesprochen, die Herren Richter mit der betreffenden Tracht ganz zu verschonen.

— Einem der schrecklichsten Feinde der Menschheit, der Diphtheritis, rücken die Aerzte näher auf den Leib. Die Gesellschaft deutscher Aerzte in Berlin, an ihrer Spitze der berühmte Dr. v. Langenbeck, hat eine Preisaufgabe ausgeschrieben: „Ueber das Wesen der Diphtheritis und die aus der Erkenntniß derselben sich ergebenden Folgen für die Behandlung dieser Krankheit.“ Die beste Lösung dieser Frage wird durch einen Preis von 2000 Mark belohnt, einen Preis, welchen die Kaiserin Augusta ausgesetzt hat. Die Hauptbedingung ist, daß wichtige, neue Thatfachen über das Wesen und die Natur dieser Krankheit, namentlich aber über die Art ihrer Verbreitung und über die Mittel zur Verhinderung derselben beigebracht werden. Die Ertheilung des Preises erfolgt auf dem Chirurgencongreß im April 1881.

— In der Monatschrift für deutsche Beamte, redigirt vom Königl. Geheimen Regierungsrath Jakobi zu Liegnitz, liest man, daß zum Schrecken aller Wucherer in Pesth eine Zeitung gegründet wird, die in jeder Nummer das Portrait eines berüchtigten Wucherers, dessen Leben und Charakter, dessen Wucherbetrieb, Geldleihbedingungen, üblichen Zinsfuß u. s. w. bringen soll. Eine solche Zeitung für ganz Deutschland wäre auch nicht übel.

— Wien hat 875 Volksschullehrer, 327 Lehrerinnen, 190 Industrielehrerinnen und 142 Religionslehrer, zusammen 1474 Lehrkräfte. Berlin zählt 1526 Gemeindegemeinschaften mit 1000 Gemeindegemeinschaften, ohne die entsprechende Zahl Lehrerinnen. Die Lehrer stehen sich auf 1560-3240, die Lehrerinnen auf 1175-1950 Mt.

Frankreich.

— In der französischen Deputirtenkammer ist augenblicklich der Kulturkampf im vollen Gange und gab vorigen Samstag Anlaß zu erregten Debatten bei Gelegenheit der Spezialberatung über den berühmten Artikel 7 des Entwurfes, welcher die Freiheit des Unterrichtes betrifft. Mehrere Abgeordnete brachen eine Lanze für die Trefflichkeit des von den Jesuiten geleiteten Unterrichtes. Dies gab dem Abgeordneten Paul Bert Veranlassung eine Blumenlese aus den rabulistischen und sophistischen Lehren derselben von den Zeiten Paskals bis auf unsere Tage mitzutheilen. Man muß zugeben, daß in den angezogenen Schriften in jeder Hinsicht kaum Glaubliches geleistet wird.

— Aus einem Tagesbefehl des französischen Generals Forgemol erzieht man mit Ent-

Sachen, die ich angab, für Melanien's Bruder beladen wurde; ich wußte ja, was ein Feldsoldat brauchen kann. Dann ging ich mit ihm zu der Kirche, in welcher die Kriegsgefangenen internirt waren.

Charles, so hieß der Bruder, saß in einer abgelegenen Ecke, das Gesicht in den Händen verborgen. Erst nach längerem Suchen gelang es mir, ihn aufzufinden. Ich setzte mich zu ihm, erzählte ihm Alles, er hörte aufmerksam zu, mich oft durch Fragen unterbrechend. Ob schon er Deutschland glühend haßte, war er doch zu gebildet, um seinen Haß auf ein einzelnes Kind desselben auszudehnen. Ich blieb längere Zeit bei ihm, sorgte für frischen Verband und ließ durch meinen Begleiter noch einige Sachen, die er mitzunehmen wünschte, holen. Zur Beruhigung für seine Angehörigen schrieb er auf ein Blatt meines Tagebuches einige Zeilen, bat sie, sich zu fassen, er sei nur leicht verwundet. Sie machten ihm seine Lage, wenn er an ihre Verzweiflung dachte, nur noch schmerzvoller. Gegen mich habe er sich ausgesprochen, ich würde ihnen die Unterredung wiederholen.

Wir nahmen Abschied, wenn auch gerade nicht als Freunde, so doch als feindliche Soldaten, die sich die gegenseitige Achtung nicht versagen können. Er sollte bereits am folgenden Tage seinen Marsch nach Deutschland antreten, seinen Bestimmungsort konnte ich nicht erfahren.

(Schluß folgt.)

sehen, daß ein ganzer Stamm algerischer Insurgenten in der Sahara umgekommen ist. Die Aufständischen hatten sich vor den Franzosen zurückgezogen, waren aber auf der Flucht auf einen feindlich gesinnten Nabylenstamm gestoßen und mußten sich mit Verlust ihrer Zelte, Familien und Herden in die Sahara werfen. Hier harrete ihrer die schrecklichste aller Todesarten, der Tod durch Durst. Als die Verfolger sie erreichten, lagen mehr als 300 Insurgenten entseelt im Sande. Die Ueberlebenden wurden alle zu Gefangenen gemacht.

Großbritannien.

Der Dampfer *Orontes* mit der Leiche des Prinzen Louis Napoleon ist in Portsmouth in England am 10. Juli eingetroffen. Lieutenant Carey ist in Arrest und wird nach England gebracht.

London, 12. Juli Die heutige Leichenfeier in Chislehurst hatte einen vorwiegend offiziellen und militärischen Anstrich. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte derselben bei. Aus London waren zur Erhaltung der Ordnung 1300 Polizisten requirirt. Drei Batterien reitender Artillerie, vier Feldbatterien, zwei Batterien von Gemüths-Artillerie, vier Schwadronen Lanciers und ein Regiment Infanterie waren aufgestellt. Die Königin kam mit Prinzess Beatrice an, ihr folgten der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Prinzen von Edinburgh und Connaught, die Prinzen Leopold, Cambridge und Christian. Vom diplomatischen Korps bemerkte ich die Grafen Schuvaloff, Münster und Herrn von Bülow. Die Prinzen und Botschafter trugen Uniform mit Trauerflor. Eine große Anzahl hoher Offiziere war erschienen, unter ihnen viele englische Generale in Uniform. Aus Paris kam eine Deputation von Arbeitern mit Flaggen, bonapartistischen Abzeichen und riesigen

Kranzen an. — Die Königin und die Prinzessin von Wales gingen zur Kaiserin, alle andern Prinzen begaben sich in die eigens hergerichtete „chappelle ardente“ im Trauerhause, vor welchem Kadetten und frühere Kameraden des Prinzen aufgestellt sind. Nach elf Uhr setzt sich der Zug in Bewegung: zuerst Lanciers, dann Kadetten, hierauf der Bischof und nach diesem ein Kanonenvagen als Leichenwagen, auf dem der Sarg in englische Flagge gehüllt stand. Zwei Soldaten hielten einen riesigen, von der Königin gespendeten Kranz über den Sarg. Als Haupttrauernde gingen rechts neben dem Sarge die Prinzen von Wales, Edinburgh und Connaught; links Prinz von Cambridge, Prinz Jerome Napoleon mit seinen zwei Söhnen und der Prinz von Monaco. Der englische Kriegs- und der Colonialminister folgten mit einer Menge von Offizieren, hierauf kamen alle Franzosen und Französinen, und den Schluß bildete die reitende Artillerie. Des Prinzen Leibroß schritt unmittelbar hinter dem Sarg einher. Die kirchliche Feier, obwohl nur eine einfache Messe, war von großer Wirkung. Die Nilsson sang den Leichengefang. (Berl. Tageblatt.)

Prinz Napoleon soll vor seiner Reise nach Afrika sein Leben mit 30,000 Pfd. Sterling versichert haben.

Prinz Louis Napoleon kann nicht arm gewesen sein wie eine Kirchenmaus, denn er hat in seinem Testament einem halben Duzend seiner nächsten Freunde und Berather je 100,000 und 200,000 Francs vermacht, auch anderen Freunden und Freundinnen viele werthvolle Geschenke.

Wir haben gemeldet, daß Lieutenant Carey, der Begleiter des Prinzen Louis Napoleon, wegen seines Verhaltens bei dem Recognoszirungsritt vor ein Kriegsgericht gestellt

worden ist. Die Untersuchungskommission, deren Urtheil dies bewirkt hat, wirft ihm dreierlei vor, erstlich, daß er sein Verhältniß zum Prinzen nicht begriffen und daher seine Verantwortlichkeit nicht richtig abzuschätzen verstanden, sodann, daß er bei der Wahl des Halteplatzes einen beklagenswerthen Mangel an militärischer Klugheit bekundet habe, endlich, daß er keinen Versuch gemacht, die Leute wieder zu sammeln und dadurch den Zurückgebliebenen Hilfe zu bringen.

Belgien.

In Belgien hat der Senat das antikerikale Unterrichtsgezet mit einer Mehrheit von allerdings nur zwei Stimmen angenommen.

Schweden.

In Schweden haben die meisten Arbeitseinstellungen mit Wiederaufnahme der Arbeit geendet. Geeignete Maßregeln von Seiten der Behörden haben der Bewegung, welcher die Arbeiter einen religiösen Anstrich gegeben hatten, namentlich dem Zusammenschlaaren großer Arbeitermassen ein rasches Ziel gemacht.

Italien.

In Italien zeigt sich die Rebhau, in Rußland der Kornkäfer.

Rußland.

Man kann gespannt sein, ob die Leute in Petersburg, die Geld haben, mehr Furcht vor den Nihilisten oder vor dem Gouverneur Gurko haben. Die Nihilisten verlangen von ihnen unter Todesdrohungen Geld, von dem Einen 40,000, von dem Andern 30,000 und von dem Dritten und Vierten nur 10,000 Rubel und die meisten haben das Geld gegeben. Jetzt hat aber Gurko bekannt gemacht, wer den Nihilisten Geld verabfolgt, werde von ihm auf's Härteste gestraft, weil man sie nicht durch Feigheit unterstützen dürfe. Welches Feuer brennt nun am heißesten?

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Liegenschafts-Versteigerung.
[Durlach.] Karl Raft hier läßt
Montag, 21. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
Gebäude.

1. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit 18 geräumigen Wohnzimmern, Scheuer, Stallungen, Hofraum, Garten, Kellern und einem großen Brauereigebäude, in der Kronenstraße dahier, neben Schuhmacher Eisinger und Bäcker Kellers Wittwe. Brandversicherungsanschlag 36,500 Mark, Anzahlung 5000 Mk. oder bei genügender Bürgschaft ohne Anzahlung.

Dieses Haus eignet sich für jedes größere Geschäft, besonders für Wirtschaft und Oekonomie, Wein- und Brauereihandel, Bierbrauerei u. dgl.

Acker.

2. 1 Mrgn. 10 Achn. altes Maaß im Kochsacker, neben Karl Kindler und Christian Zoller; Anschlag 685 Mk. (400 fl.)

3. 3 Btl. 22 Achn. altes Maaß im Geiger, neben Bäcker Löwer und Heinrich Kleiber; Anschlag 600 Mk. (350 fl.)

4. 1 Mrgn. 2 Btl. 8 Achn. altes Maaß im Geiger, neben Max Reheba und Wagner Schenkel; Anschlag 1030 Mk. (600 fl.)

5. 3 Mrgn. 2 Btl. 32 Achn. altes Maaß im Rosengärtle, neben Hirschwirth Weisingers Erben und Anstößer; Anschlag 1920 Mk. (1120 fl.)

6. 1 Btl. 29 Achn. altes Maaß im

Strahler, neben Wilhelm Grimm und Adam Jung Erben; Anschlag 600 Mk. (350 fl.)

7. 2 Btl. 24 Achn. altes Maaß auf den Mühläckern, neben Kaufmann Ungers Erben und Zähringerhofwirth Wieland; Anschlag 685 Mk. (400 fl.)

8. 1 Mrgn. 26 Achn. altes Maaß auf der oberen Neuth, am Weingarter Weg, neben Erhard Liede Wittwe und Maurer Lerchs Erben, mit 14 tragbaren Obstbäumen; Anschlag 1800 Mk. (1050 fl.)

9. 1 Btl. 26 Achn. altes Maaß in den Pfaffenäckern (Breitwasen), neben Jakob Schenkel und Jakob Langs Erben; Anschlag 420 Mk. (245 fl.)

10. 1 Btl. 23 Achn. altes Maaß im untern Gröhinger Weg, neben Schloffer Korn und Nr. 11; Anschlag 557 Mk. (325 fl.)

11. 1 Btl. 23 Achn. altes Maaß im untern Gröhinger Weg, neben Nr. 10 und August Goldschmidt; Anschlag 557 Mk. (325 fl.)

12. 1 Mrgn. 12 Achn. altes Maaß auf den Eissen, neben Wilhelm Langenbein von Aue und Christof Schwörer Wittwe; Anschlag 1242 Mark. (725 fl.)

13. 3 Btl. altes Maaß im Bergfeld, neben Philipp Meinger und Jakob Kleins Erben, mit 6 tragbaren Obstbäumen; Anschlag 600 Mk. (350 fl.)

Wiesen.

14. 3 Btl. altes Maaß auf der Reihewiese, neben Gebrüder Schmidt und

Max Reheba's Kinder; Anschlag 1375 Mk. (800 fl.)

15. 1 Mrgn. 1 Btl. 25 Achn. altes Maaß auf der Lenzenhub, am Wässerungsgraben, neben Traubenwirth Bull und Gabriel Korn; Anschlag 1715 Mk. (1000 fl.)

16. 1 Mrgn. 1 Btl. 15 Achn. altes Maaß auf der untern Hub, neben Bäcker Friedrich Märker und Mehger Scherer; Anschlag 1550 Mk. (900 fl.)

17. 1 Mrgn. 1 Btl. 2 Achn. altes Maaß auf der untern Hub, neben Friedrich Blum und Ochsenwirth Weigel; Anschlag 1550 Mk. (900 fl.)

18. 2 Btl. 11 Achn. altes Maaß auf der Hub, neben Graben und Max Reheba; Anschlag 685 Mk. (400 fl.)

19. 1 Mrgn. 4 Achn. altes Maaß auf den Hegwiesen, neben Stadtalmend und Nr. 20; Anschlag 1115 Mk. (650 fl.)

20. 1 Mrgn. 4 Achn. altes Maaß auf den Hegwiesen, neben Nr. 19 und Andreas Erb von Hagsfeld; Anschlag 1115 Mk. (650 fl.)

Der Verkauf der Güterstücke erfolgt auf sechs Termine, nämlich: Martini 1879—84.

Durlach, 12. Juli 1879.
Das Bürgermeisterramt.
E. Friderich.
Sieggrift.

Dung, eine Parthie, hat zu verkaufen
Joh. Schidt,
Weber in Gröhingen.

Ein **Zimmer** mit Kof, Küche, Keller u. ist auf Oktober zu vermieten. Näheres bei d. Exp. d. Bl.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Regg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchte in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr		Verkauf.	
	Kilogr.	M.	Kilogr.	M.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	7,300	—	7,300	12
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Safer, neuer	3,850	—	3,850	8 20
do. alter	—	—	—	—
Beschlorn	—	—	—	—
Erbsen, gerollte, 1/2 Kilogramm	—	—	—	25
Binsen 1/2 Kilogr.	—	—	—	25
Bohnen " "	—	—	—	18
Wicken " "	—	—	—	—
Einfuhr	11,150	—	11,150	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Borrath	11,150	—	—	—
Verkauft wurden	11,150	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Zünftige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 100 Pf., 10 St. Eier 45 Pf., 20 St. Kartoffeln 150 Pf., 50 Kilogr. Hen 2 M. 50 Pf., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel) 2 M. — Pf., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 M., 4 Ster Tannenholz 36 M., 4 Ster Forstenholz 36 M.

Durlach, 12. Juli 1879.
Bürgermeisterramt.

Kindsfessel-Verkauf.

Die Gemeinde Jöhlingen läßt
Dienstag, 15. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
im Fesselstalle 2 fette Kindsfessel öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Jöhlingen, 8. Juli 1879.
Der Gemeinderath:
Hirn.

Hellas & Rom

von
Jakob von Falke.

Jos. Hoffmann u. v. A. haben sich mit dem berühmten Verfasser zu einem Werk vereinigt, das unternommen wurde, den Cultus des Schönen zu fördern, das Gemüth zu erheben, den Geist zu erfrischen und, aus dem Materialismus der Gegenwart flüchtend, in der wunderbaren Vollkommenheit des antiken Lebens ein Reich des Ideals zu zeigen. Mit Begeisterung geschrieben, wird das Werk bei dem stets wachen und jetzt in unserer Nation besonders regen Sinn für das classische Alterthum eine große Verbreitung finden. — Die 10. Lieferung dieses großen Familienbuches ist erschienen und in jeder Buchhandlung zur Einsicht zu erhalten. Preis derselben nur 1½ Mark.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verstorbenen Ehefrau des Rentners Karl Wacker von hier werden

Dienstag, 15. Juli,

Vormittags 8 Uhr,

in der Wohnung des Hrn. Wacker, Herrenstraße 8 hier, folgende Gegenstände gegen Baarzahlung versteigert:

Bettwerk, Schreinwerk, Küchengeräth und sonstiger Hausrath, wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Durlach, 7. Juli 1879.

Ph. Horst, Waisenrichter.

Ortsverein Durlach

Gustav-Adolf-Stiftung.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Beiträge für das Jahr 1879 im Laufe dieser Woche durch Vereinsdiener Becker eingezogen werden. Derselbe ist ermächtigt, Anmeldungen neu eintretender Mitglieder entgegenzunehmen, wobei bemerkt wird, daß auch der geringste Beitrag mit Dank angenommen wird. Zu gleicher Zeit wird der Jahresbericht für 1878 zur Vertheilung kommen.

Der Kassier: **Specht**, Stadtpfr.

Herrenstraße 8 ist eine Wohnung von drei Zimmern, Küche, Keller u., auf 23. Juli zu vermieten.

Eine kleine Wohnung ist sogleich oder auf den 23. Oktober zu vermieten **Adlerstraße 19.**

Adlerstraße 7 ist eine kleine Wohnung sogleich oder auf den Oktober zu vermieten.

Ebenfalls ist ein neues **Sandwägelchen** zu verkaufen.

H. Steinmeh vermietet Hauptstraße 9 auf 23. Juli oder 23. Oktober 6 Zimmer, Küche und Zugehör.

Eine Wohnung

im zweiten Stock mit 4 Zimmern ist an eine stille Familie zu vermieten. Zu erfragen

Rappenstraße 1 im Laden.

Eine kleine Wohnung, bestehend in 1 Zimmer, Küche, Keller und Speicher, ist sogleich oder auf den 23. Oktober zu vermieten

Rappenstraße 2.

Ebenfalls ist ein eiserner **Herd** mittlerer Größe zu verkaufen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller, Speicher und Waschkloset, ist auf Oktober zu vermieten **Weingarten Straße 6.**

Hauptstraße 60 ist der dritte Stock, bestehend in drei Zimmern mit Klob und aller Zugehör, auf 23. Oktober zu vermieten.

Hauptstraße 32 ist ein Laden mit Wohnung und Zugehör sogleich oder auf 23. Juli zu vermieten.

Ebenfalls sind auf 23. Oktober zwei Mansardenzimmer mit Zugehör zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Adam Erb.**

Echte gußstählerne **Sicheln, Wagenmiden, Ketten und Kämpfe** empfiehlt auf bevorstehende Ernte **Wilhelm Grimm,** dem Gasthaus zur „Blume“ gegenüber.

Jos. Kappes,

westl. Karl-Friedrichstraße 47 vis-à-vis der Museumstraße in **Biorzheim** empfiehlt:

feinst **Gotha Cervelatwurst**, pr. Pfd. M. 1.60, bei 5 Pfd. M. 1.40. **westphälische Mettwurst, frische Sendung**, pr. Pfd. M. 0.88, bei 10 Pfd. M. 0.85.

ff. geräucherten **Hinterschinken im Ganzen**, pr. Pfd. M. 0.85, im Ausschnitt roh pr. Pfd. M. 1.20.

ff. **Schinken-Poussaden im Ganzen** pr. Pfd. M. 0.90, roh pr. Pfd. M. 1.10. **Ausgeb. Hinterschinken**, pr. Pfd. M. 1.20.

Geräuchert. Vorderschinken im Ganzen, pr. Pfd. M. 0.48, im Ausschnitt pr. Pfd. M. 0.56.

Corned Beef (gekochtes Ochsenfleisch) pr. Pfd. M. 0.98. **la. geräuchert. Pürschfleisch**, pr. Pfd. M. 0.60, bei 10 Pfd. M. 0.55.

Dielen Speck zum Spicken, pr. Pfd. M. 0.56, bei 10 Pfd. M. 0.52. **Salscotelette, ganz magere ohne Knochen**, pr. Pfd. M. 0.65, bei 10 Pfd. M. 0.60.

ff. **Tafelschmalz la. Qual.**, pr. Pfd. 0.50, bei 10 Pfd. M. 0.46. **Verpackung frei.**



Schalk.

Blätter für deutschen Humor.

Herausgegeben von

Julius Lohmeyer.

Das so schnell beliebt gewordene humoristische, reich illustrierte „Sonntags- und Familienblatt“, in elegantester Ausstattung, vereinigt die hervorragendsten Künstler und Autoren unter seinen Mitarbeitern. Das nächste Quartal bringt u. A. besonders glänzende Originalbeiträge von Gerh. v. Arnim, Carl Emil Franzos, Ernst Eckstein, Julius Wolff, Wilhelm Jensen, Ludwig Eichrodt, Felix Fahn, Emil Bittershaus, Schmidt Cabanis, Carl Stiller, Heinr. Seidel, W. Barak, Em. Jacobsen, Edw. Bornmann, A. v. Winterfeld, E. Engelhardt, Carl Selmerding Julius Lohmeyer u. v. A.

Mit Originalzeichnungen von Wilsb. Camphausen, Hugo Kaufmann, Eduard Gröhner, Osc. Wisniewski, W. Linser, L. Burger, Carl Gehrls, Ad. Schmidt, Jul. Kleinmichel, Fr. Skarbina, Const. v. Grimm, Groß Johann, G. Fleisch u. A. Humoresken, Parodien, Bilder-Geschichten, Sport-, Jagd-, Bade-, Reise-, Theater-, Börsen-Jocosa, Soldatenhumor u. c.

Allen Freunden eines gesunden und gemüthvollen Humors bestens empfohlen. Die erste Nummer des Quartals gratis durch alle Buchhandlungen und die Verlags- handlung Fr. Thiel in Leipzig zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 3.50. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Borsdorfer in hochfeiner, gar. reiner Qualität, pr. Liter 25 und 30 Pf.

empfehlen **M. Schaller,** Wertheim a. M.

Wachstuch in jeder Breite und Qualität in den neuesten Dessins, **Bodenläufer, Strohsackzeuge, Puztuch** in schönster Auswahl, empfiehlt billigst

A. Grieb.

Eine ältere Dame sucht ein schönes **Zimmer**, möblirt oder unmöblirt, auf den 1. August zu miethen. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Maurer-Gesuch.

25 bis 30 Mann können Beschäftigung finden am Univeritäts-Neubau in Straßburg.

Girchensbauer & Seufert, Bauunternehmer.

Fliegengläser, Ansehlflaschen und Einmachgläser

empfehlen **Glafer Kurz.**

Homberger's Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

empfehlen sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per **Comptant**, auf **Zeit** und per **Prämie.**

Provision Eins vom Tausend.

Prospekte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten **Serie-Loose** und **Anlehens-Loose**, Kauf von **Madrid-Loosen**, Treffer und Coupons und sonstigen **nothleidenden Effecten.**

[Durlach.] Der Unterzeichnete

empfehlen sein Lager in Oberländer, Elsäßer, Markgräfler und Pfälzer Weinen bester Qualität zu den billigsten Preisen, sowie gute Pfälzer Weine, bei Abnahme von mindestens einer Ohm zu 25 Pfennig per Liter. Sämmtlicher Vorrath ist reiner Naturwein.

Heinrich Steinmetz, Weinhandlung.

Dunglach, einige Lutten, sind zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

20 Mark Belohnung

gebe ich Demjenigen, der mir ausfindig machen kann, wer meinen Hund erstochen hat.

J. Spehl auf der Bleiche.

Gasthaus zur Sonne.

Heute (**Dienstag**), von Morgens 8 Uhr an:

Frische

Leber- u. Griebenwürste.

Printz'sches Export, nach Pilsener Art gebraut, empfiehlt

G. Bentendorfer

zum „Grünen Hof“.

Ebenfalls sind einige möblirte Zimmer an solide Herren zu vermieten.

Empfehlung.

[Durlach.] Wein

Tapeten-Lager

ist noch reichlich angefüllt, so daß ich vom 1. Juli an im Stande bin, bei Beträgen bis 25 Mark 5 Prozent und bei höheren Beträgen 10 Prozent Rabatt zu bewilligen.

Adam Grauff.

Julius Hochschild,

Adlerstraße 8.

empfehlen zu den billigsten Preisen: **Herren- und Damenkleiderstoffe,**

Aussteuer-Artikel.

Als besonders preiswürdig empfehle:

Tuche und Burkin

in jeder Qualität,

Cachemir, Beige,

Lenos Printed Cords.

Klaviere stimmt

präzis und billigst, um seine freie Zeit auszufüllen,

J. A. Geist,

Mittelstraße 15, parterre.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6
Beföndig	5
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27

Luft: arme: + 14° R. Wind: 8.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:

12. Juli: Karoline Christiane Bertha, Bat. Christian Kleiber, Landwirth.

13. " Christof, Bat. Christof Schwander, Fabrikarbeiter.

13. " Elisabeth Elsa, Bat. August Ernst Laubisch, Feldwebel.

Gestorben:

12. Juli: Karoline, Bat. Bartholomäus Schaubhut, Mechaniker, 1 Jahr 8 Monate alt.

13. " Bertha, Bat. Gottlieb Küllig, Postassistent, 9 Monate alt.

Redaktion, Ernst u. Berlag von A. Enps, Durlach.